

Otto Spälter, Frühe Etappen der Zollern auf dem Weg zur Territorialherrschaft in Franken. Die allmähliche Entwicklung der Schriftlichkeit und der Landesorganisation bei den Burggrafen von Nürnberg zwischen 1255 und 1332 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 48), Würzburg: Gesellschaft für Fränkische Geschichte 2005. - geb., 879 S.

In einem sehr ausführlichen Vorwort (S. 11 -18) zu seiner Arbeit, die auf eine Anregung von Gerhard Pfeiffer zurückgeht, legt der Autor seine Absicht dar, den Zusammenhang zwischen erhöhter Schriftlichkeit und dem Auf- und Ausbau eines effizienten Ämterwesens aufzuzeigen, das ein im engeren Sinne landesherrliches Regiment erst ermöglichte. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Zollern bei dieser Entwicklung im Vergleich zu Habsburgern und Wittelsbachern eigene und langsamere Wege gingen, so parallel auch manche Einzelentwicklung sonst verlaufen sein mag. Wegen der Fülle des vor allem nach 1360 rasch anwachsenden Quellenmaterials war es ihm nicht möglich, wie ursprünglich geplant, den Zeitraum bis 1417, dem Jahr der definitiven Übertragung der Mark Brandenburg und der Kurwürde an Burggraf Friedrich VI. bzw. bis 1420 - Todesjahr Burggraf Johanns III. - zu bearbeiten. So liegt die Zäsur bei 1332, dem Todesjahr Burggraf Friedrichs IV, bis zu dem alle wesentlichen Herrschaftsinstrumente in der Burggrafschaft Nürnberg entwickelt waren. Ähnlich ausführlich (S. 5-10) wie das Vorwort ist die vorausgehende „detailreiche Inhaltsübersicht“, die als eine Art Ersatz für ein - vom Rezensenten schmerzlich vermisstes - Register dienen soll (S. 821). „Vermisst“ deswegen, weil bei einem Textumfang von 786 [!] Seiten mit den sog. Registern zu einzelnen Burggrafen, die insgesamt ganze sechs [!] Seiten (S. 821 -827) umfassen, dem Benutzer in gar keiner Weise gedient ist. Aber alles andere hätte ja Arbeit und das ganze Buch vielleicht noch dicker gemacht - obwohl diese Gefahr bei einem etwas weniger redundanten Stil nicht unbedingt bestanden hätte.

Der Verfasser schildert zunächst die Anfänge des burggräflichen Urkundenwesens in spätstaufischer Zeit (S. 50-109). Für den von ihm angegebenen Zeitraum untersucht er 235 Urkunden und Briefe der Burggrafen. Breiten Raum nimmt dabei die Klärung der Schreiberprovenienz für die einzelnen Urkunden ein. Die Untersuchung der Kanzlei hat freilich in erster Linie dienende Funktion bei dem Bestreben, aus den Einzelbefunden zu Urkunden und Schreibern Schlussfolgerungen für die burggräfliche Geschichte zu ziehen und die gewonnenen Einsichten womöglich landesgeschichtlichen und allgemeinesgeschichtlichen Gegebenheiten zu- bzw. unterzuordnen. Die Resümee-Abschnitte am Ende eines jeden Kapitels und das Schlussresümee sind - auch in der statistischen Aufbereitung von Fakten und deren Analyse - auf dieses Ziel hin ausgerichtet. Verdienstvoll ist ein Anhang von 37 Urkunden (S. 649-711), der einige bisher unbekannte Stücke bietet, die das bereits publizierte Material ergänzen. Aufgenommen wurden auch etliche Texte, die bislang nur an entlegener Stelle veröffentlicht waren, sowie einige wenige, die nur in unzureichenden Drucken vorlagen. Diese und alle sonstigen heute zugänglichen Dokumente, einschließlich eines Sonderbestandes burggräflicher Briefe aus der sog. Wiener Briefsammlung (1894 von Oswald Redlich ediert) - sind in einem Anhang von Kurzregesten (S. 712-786) verfügbar gemacht, der die Burggrafenurkunden und -briefe nach dem derzeitigen Stand übersichtlich zusammenfasse. Schließlich gibt ein - vom Autor als „Tafelanhang“ bezeichneter - Abbildungsteil 106 Schriftproben (S. 830-879) von für die Burggrafen tätig gewordenen Schreibern einen Einblick in die Schriftentwicklung im mittelfränkischen Raum, der trotz der - auf Grund der verwendeten Technik - leider nicht immer befriedigenden Qualität der Abbildungen einiges Vergleichsmaterial für weitere paläographische Studien, etwa solchen für die Nachbarterritorien Bamberg, Eichstätt und Würzburg, das Zisterzienserkloster Heilsbronn oder die Deutschordenskommande Nürnberg bieten können sollte.

Heinrich Wagner

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de